

Der Reiz des Verlorenen

Franz Schuck malt alte Bilder nach. Aber er ist kein Kopist oder gar ein Fälscher. Der Freiburger lässt verloren gegangene Meisterwerke der Kunstgeschichte neu entstehen — und zeigt, wie präsent auch längst Zerstörtes sein kann.

Eutin — So viele große Meister konnte das Ostholstein-Museum in Eutin sicher noch nie zeigen: Caspar David Friedrich, Paul Cézanne, Caravaggio, Peter Paul Rubens, Gustav Klimt und viele mehr. Und genau genommen, wird es sie auch kein Museum der Welt mehr zeigen können, denn all diese Gemälde gibt es nicht mehr. Sie sind durch Krieg und andere Umstände zerstört. Doch der Freiburger Künstler Franz Schuck hat alte Vorlagen wie Fotografien und Zeichnungen verwendet, um sie neu zu malen.

Man möchte schwelgen in diesen Bildern, von denen man bislang bestenfalls aus alten Zigarettenbildern oder schlechten Schwarz-Weiß-Abbildungen Kenntnis hatte. Da hängt Friedrichs monumentales Gemälde vom ruinösen Klosterfriedhof im Schnee, Arnold Böcklins Meereswesen wälzen sich in den Fluten während bei Peter Paul Rubens Neptun sich von Amphitrite bezirzen lässt. Auch eine Beweinung Christi nach Anthonis van Dyck ist dabei, Pieter Brueghels Bauernschlägerei oder von Lucas Cranach d.Ä. eine Darstellung der Verbrennung von Hus-Schriften vor einem Fürsten.

Verbrannt sind die Originalen dieser wertvollen Gemälde ebenfalls. Die schwersten Verluste wertvoller Kunst ereigneten sich im Mai 1945 im Berliner



Will nichts imitieren: Franz Schuck mit seiner Version von van Dycks „Beweinung Christi“

Foto: jr

Flakturm am Friedrichshain, wo das einstige Kaiser-Friedrich-Museum 434 großformatige Gemälde eingelagert hatte. Nach der Besetzung des Bunkers durch russische Truppen entstanden dort vermutlich durch Plünderer zwei Großbrände, wodurch alles unrettbar verloren war. Doch auch zerstörten Bildern aus Magdeburg, Dresden oder Schloss Immendorf in Österreich wird in der Eutiner Ausstellung Referenz erwiesen.

Franz Schuck, 1966 in Teaneck in New Jersey gebo-

ren, wuchs in den USA und Deutschland auf und studierte Kunst, Kunstgeschichte und Germanistik. Nicht um originalgetreue Reproduktionen der alten Kunstwerke geht es ihm, sondern um die Auseinandersetzung mit den Werken und ihrer Geschichte. Bewusst versieht er den Malgrund seiner Leinwände zunächst mit den Resten verbrannten Materials. So finden sich Ascheklumpen nebst alten Nägeln und Schrauben deutlich sichtbar unter den Malschichten. Den Duktus der Alten Meis-

ter versucht Schuck ebenfalls nicht zu imitieren. „Man sieht, dass es nicht wiederholt werden kann“, sagt der Künstler. „Es geht mir um die Gleichzeitigkeit von Zerstörung und einen neuen Umgang“. So wird auch nie der Versuch unternommen, Farbe zu malen, wo unklar ist, welche Farbigkeit ein Bild einst hatte. Vielmehr geht es um die Idee, wie verlorene Kunstwerke über Jahrhunderte in unseren Vorstellungen fortwirken. **JENS RÖNNAU**

■ Eutin, Ostholstein-Museum. Bis 7. Mai. Di-So 10-13 + 14-17 Uhr, Do – 19 Uhr.